

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 59 (1955-1956)

Heft: 1

Artikel: Zeit der Reife

Autor: Pfister, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Pfister

Z E I T D E R R E I F E

Nun ist der Gipfel des Jahres erreicht und damit auch schon überschritten. Was sich in langen Wochen des Frostes, des Regens und der Sonne leise herangebildet hat und dann jubelnd hervorbrach aus den bergenden Knospen, das lebt nun ganz entfaltet in bunter Pracht. Die Natur hat sich ans Aeussere verschwendet, an Blumen, Duft und sonnige Seligkeit. Sie hat aus Vergangenem die Summe gezogen, es zu äusserer Vollendung gebracht. Nun ist sie sich selbst genug und hält den Atem an. Alles Geschehen ruht in dem grossen Mittag des Jahres; die Blumen haben sich alle entfaltet, kaum singt noch ein Vogel. Ein feiner Dunstschleier breitet sich nun an schönen Tagen über die harte Wirklichkeit und nimmt ihr alle Strenge, löst sie in traumhaften Schein. Maya, Blendwerk, nennt sie östliche Weisheit, auf die um diese Jahreszeit geheimnisvolle Bezüge weisen.

Jeder Scheitelpunkt bedeutet Abschied von der Höhe, Scheiden von ihrem grossen, bunten Glanz. Beschleicht uns nicht immer eine leise Wehmut, wenn wir uns vom Berg oder Pass wieder talwärts wenden? Wie stolz liessen wir uns nach dem anstrengenden Aufstieg vom frischen Gratwind umwehen. Köstlich, den Blick jenseits wie diesseits wandern zu lassen, mit den Augen Herr zu sein über die Welt hüben und drüber.

Einen Augenblick nur der kurzen Rast! Die Schatten wachsen, der Aufbruch lässt sich nicht mehr verzögern. Abwärts, talwärts. Doch im Niedersteigen öffnet sich uns jene tiefere innere Wirklichkeit. Das Vergangene, das aussen erstorben ist, beginnt nun machtvoll in der Seele zu leben und zu wirken. Ein ungeahnter Reichtum ersteht. Wir beginnen zu ahnen, dass der «realen» Welt eine andere entspricht, von nicht geringerer Mächtigkeit und dass, um ein ganzer Mensch zu sein, es in beiden zu wurzeln gilt.

Niedersteigen des Jahres und des Menschen von der äusseren Höhe: erst damit beginnt die Sammlung, die Reife. Veräusserlichung, Verschwendungen: dies ist nur ein Teil. Vollendung bringt erst der Rückzug, das Bescheiden. Beides nur bildet die Frucht, die sich mit der süssesten Reife vom Stamme löst. Aber in ihrem Tode lebt keimhaft das neue Leben. Stolzes Wissen und mutiges Bejahen des Niederganges, der zu Reife und Wiedergeburt führt, sind uns gute Gefährten in die zweite, dunkle Hälfte des Jahres.

Olga Brand

D E R T R O S T

*Ueber jedem Leid
leuchtet des Himmels
Sternengeschmeid;
bleibt eine Träne zurück.
in jedem Becherlein Glück*

*Und wir können
aus Weinen und Lachen
für andre ein Lächeln
der Güte machen.*